

## **Bunte Weihnachtszeit**

Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, war Heiligabend immer eines der Feste, auf die ich mich im Jahr sehr gefreut habe – schließlich gab es ja tolle Geschenke :-) Unser Fest, mit dem wir weder die Geburt Jesu noch irgendetwas anderes Religiöses verbanden, war und ist immer noch der Abend, an dem wir uns versammelten und einfach ungestört beisammen sein konnten. Meine Familie, bestehend aus meinen drei Geschwistern, meinen Eltern, meiner Wenigkeit und unserer „deutschen“ Oma, feierte also Weihnachten. Meine liebe Mutter schmückte den Weihnachtsabend mit einem bunten Weihnachtsbaum, Kinderweihnachtsliedern und dem Besten zum Schluss – einer Bescherung. Unsere Oma, Charlotte, die eigentlich gar nicht unsere richtige Oma war, sondern eine ältere Freundin meiner Eltern, die selbst leider hauptsächlich durch den Zweiten Weltkrieg all ihre geliebten Familienmitglieder verlor, liebte es, diesen Heiligabend mit uns zu feiern und zu verbringen. Später verstand ich erst, dass meine Eltern ihr zu Liebe überhaupt Weihnachten feierten. Manchmal gingen wir sogar mit ihr zur Messe. Der Weihrauchgeruch der Kirche liegt mir immer noch in der Nase.

So wie es die deutsche Tradition vorsieht, gab es bei uns auch immer eine Weihnachtsgans – ich sehe meine Mutter immer noch vor mir, wie sie stolz die heißdampfende Gans aus der Küche ins Esszimmer bringt und uns zuruft: „Gans ist fertig.“ Meine Geschwister und ich aßen so schnell wie wir nur konnten, weil wir es einfach kaum abwarten konnten – ja, genau, die Bescherung. Obwohl wir eigentlich schon wussten, was uns in den bunt eingepackten Geschenken erwartet, weil Charlotte mit uns all unsere Wünsche im Detail durchgegangen ist ;-), waren unsere Freudenschreie unüberhörbar laut :-).

An diesem Abend durften wir sogar länger als sonst aufbleiben und Charlottes Geschichten aus ihrem echten Leben lauschen, das uns so fremd vorkam und gleichzeitig auch so nah war. Sie erzählte uns viel vom Krieg, den sie wie durch ein Wunder überlebt hat. Sie lag unter den Trümmern Dresdens und sitzt nun mit einer syrischen Einwanderfamilie unter dem Weihnachtsbaum in Berlin, im schönen Zehlendorf.

Wenige Monate nach Weihnachten fand dann das nächste Fest in meiner Familie statt, nämlich das Opferfest. Nachdem wir den Monat Ramadan überlebt hatten und meine Mutter das Fest am Ende des Fastenmonats mit einem Festmahl aus unzähligen Köstlichkeiten vorbereitet hatte, ging das Feiern also weiter – natürlich war auch hier Charlotte dabei, unsere Oma darf nicht fehlen. Wir bekamen zu diesem Fest meistens neue Kleidung und Schuhe, und später, als wir älter wurden, auch etwas Geld in die Hand – fürs Sparkonto, natürlich :-).

Und so vergingen die Jahre, bis mir erst viel später klar wurde, dass das eine Fest nichts mit dem anderen zu tun hat, dass beide Feste aus ganz verschiedenen Gründen und Anlässen gefeiert werden und – oh Schreck – aus zwei verschiedenen Religionen stammen. Mir machte und macht es immer noch nichts aus: Die Hauptsache war und ist, dass wir zusammen sind, lachen, uns streiten, uns versöhnen, lautstark diskutieren und einfach auf diesem Stück Fleck Erde in Zehlendorf leben.